

Was macht den Film zum Film?

VON GUNTRAM LENZ

Wer eine grundlegende Einführung in das weite Feld des Films sucht, ist bei David Parkinsons großformatigem und reich illustriertem Prachtband **„100 Ideen verändern: Film“** (Dumont Verlag, 216 Seiten, 24,95 Euro) gut bedient. Jeder dieser 100 Film-Ideen aus über einem Jahrhundert sind von der Laterna Magica und dem Kinetoskop, das heute kaum einer mehr kennt, bis zu den Multiplexen, dem US-Independent-Kino und computergenerierten Bildern jeweils zwei Seiten gewidmet, von denen mindestens eine den illustrierenden Fotos und die zweite den Texten vorbehalten ist.

Was man hier über die Grundlagen des Films, seine Techniken und Genres erfährt, ist das Gegenteil von jenem nutzlosen Wissen, mit dem sich manche heute so gern brüsten. Filme verstehen zu lernen, ist eine Wissenschaft für sich, die Spaß macht, wenn man sie beherrscht, und dazu trägt Parkinsons Buch bei. Einziges Manko ist, dass es sich um die - bis auf die Übersetzung - unbearbeitete Übernahme einer englischen Produktion handelt, so dass der deutsche Film, sieht man vom Expressionismus-Kapitel und Wim Wenders' Roadmovies ab, fast nur zu Fußnoten taugt.

Anwenden lässt sich das frisch erworbene Wissen im Kino oder auch in Jürgen Müllers opulentem und schwergewichtigem Band **„Filme der 2000er“** (Taschen, 29,99 Euro), der auf 864 Seiten über das erste Filmjahrzehnt im neuen Jahrtausend keine Fragen offen lässt. Von „Avatar“ bis zu „Inglourious Basterds“ geht es um die wichtigsten Filme der letzten Dekade des „alten“ Kinos, bevor technische Innovationen es so verändern, dass der PC-Bildschirm endgültig der Leinwand Konkurrenz macht.